

szmtag

Berliner Zeitung

Archiv » 1995 » 01. Dezember » Reporter

Textarchiv

"Jetzt kochen wir bald zusammen Spaghetti"

Der Berliner Friedemann Knoop lernt nach einem schweren Schlaganfall vor anderthalb Jahren langsam wieder zu leben

Ilka Piepgras

"Herr Knoop, es gibt heute Fencheltee." Der Pfleger stößelt den Tropf in eine Kanüle, die er unter Knoops Polohemd hervorholt. Mittagszeit. Friedemann Knoop sitzt im Rollstuhl an einem Tisch, sein rechter Arm wird von einem Kissen gestützt. Ganz langsam zieht er mit der rechten Hand seinen Teller heran, packt den Löffel und führt kleine Portionen Kartoffelbrei zum Mund. Er darf nur Püriertes essen, weil Kauen und Schlucken noch ein Problem sind. Und wenn er sich verschluckt, wäre das gefährlich, weil die Schutzreflexe - zum Beispiel etwas aus der Speiseröhre herauszuhusten - noch nicht funktionieren.

Im Frühjahr dieses Jahres war Knoop noch von Kopf bis Fuß gelähmt. Nur die Augenlider konnte er bewegen, was immerhin ausreichte, um mit Blinzeln "Ja" oder "Nein" zu signalisieren. "Locked In"-Syndrom nennen die Mediziner diesen Zustand, weil der Patient bei vollem Bewußtsein in seinen Körper eingeschlossen ist. Er kann sich nicht mitteilen oder kratzen, wenn es juckt, nicht schimpfen, schreien, protestieren. Er kann nicht aus sich rausgehen.

Knoops Gehirn funktioniert einwandfrei, aber die Kabel zu seinen Motoren, den Muskeln, sind unterbrochen. Geistig ist der 45jährige voll da, er kann empfinden, beherrscht aber seine Motorik nicht. "Gewöhnlich macht man solchen Patienten nicht viel Hoffnung, daß sich ihr Zustand ändern wird", sagt der Neurologe Professor Karl-Heinz Mauritz. Er ist Chefarzt der "Klinik Berlin", einer Rehabilitationsklinik in Kladow. Knoop wurde hier vor einem Jahr aufgenommen. Damals konnte er nur seinen rechten Daumen bewegen.

Kurz eingeschlafen

Am fünften Mai 1994 regnete es in Strömen. Die Knoops waren abends einkaufen gefahren. Friedemann Knoop brachte seine Frau mit dem Wagen bis an den Hauseingang heran und suchte dann einen Parkplatz. "Er blieb über eine halbe Stunde weg. Er sagte, daß er im Auto kurz eingeschlafen sei", erinnert sich Jutta Knoop. An jenem Abend erlitt ihr Mann vermutlich den Schlaganfall. Einen schweren Schlaganfall. Das Hauptgefäß, welches seinen Hirnstamm mit Blut versorgt, war an einer so ungünstigen Stelle verstopft, daß es die Lähmung des

ganzen Körpers zur Folge hatte. An jenem Abend aber deutete äußerlich noch nichts darauf hin.

Knoop ging sofort ins Bett, schlief bis zum nächsten Morgen und fuhr wie gewohnt zur Arbeit. Dort kam er nie an. Ein Kollege fand ihn 100 Meter vom Büro entfernt bewußtlos in seinem Wagen, den er mit letzter Kraft auf den Mittelstreifen der Straße gelenkt hatte.

Tagelang im Koma

Ein Rettungsarzt brachte ihn in die Charite, wo er tagelang im Koma lag und monatelang auf der Intensivstation. In diesen Wochen war Knoop mehr tot als lebendig. Er wurde künstlich ernährt und beatmet. Als sein Zustand stabil war, sicherten die Ärzte die Atmung in dem gelähmten Körper durch einen Luftröhrenschnitt. Noch heute hält eine Kanüle den Schnitt offen. Knoops Frau sagt, ihre beiden Töchter hatten große Mühe, sich an das Plastikröhrchen zu gewöhnen, das aus dem Hals des Vaters stakt und aus dem ständig Schleim abfließt.

Jutta Knoop ist eine kraftvolle und optimistische Person. Sie arbeitet als Bilanzbuchhalterin in einem Steuerberaterbüro und nutzt gerade ihren Urlaub, um den Umzug der Familie zu organisieren. Das neue Apartment in Hohenschönhausen liegt im Erdgeschoß, Friedemann Knoop wird dort mit dem Rollstuhl gut zurechtkommen.

Jutta Knoop tröstet sich mit dem Gedanken, daß alles noch schlimmer hätte kommen können. "Denk an die armen Querschnittsgelähmten!", sagt sie ihrem Mann, wenn den mal der Mut verläßt. Selbst in den schlimmsten Stunden auf der Intensivstation, als er voller Schläuche und Kabel war, sind sich die beiden nicht fremd gewesen. "Ich habe mich immer bei ihm geborgen gefühlt", sagt Jutta Knoop. Jeden Samstag verbringt sie mit den neun und zwölf Jahre alten Töchtern in der Klinik.

Nachdem sie sich vom ersten Schock erholt hatte, erinnerte sich Jutta Knoop an kleine Auffälligkeiten, die man als Warnsignale hätte interpretieren können - wenn man nur mehr gewußt hätte über die Vorboten eines Hirninfarktes. Der Osterurlaub in Bayern zum Beispiel hätte ihnen zu denken geben können. Damals klagte Friedemann Knoop über Schwindelgefühle und wollte nie bis an die Absperrungen herantreten, um von den Bergen runterzuschauen. Eine Woche vor dem Schlaganfall quälten ihn dann noch "Wahnsinnskopfschmerzen", an denen der Hausarzt aber nichts Auffälliges feststellen konnte.

Müde sei ihr Mann damals auch ständig gewesen, aber das erklärte sich Jutta Knoop mit seinem beruflichem Ehrgeiz. "Er wollte es mit Vierzig einfach noch mal wissen. Neu anfangen nach der Wende, sich was aufbauen." Ein Jahr vor seinem Schlaganfall hatte Knoop als Geschäftsführungsassistent in einem großen Projektierungsbüro angefangen. Er wurde gefördert, man traute dem wißbegierigen,

klugen und umgänglichen Menschen eine Menge zu.

Wie ein Spitzensportler

Neben Knoop sitzt die braungebrannte Ergo-Therapeutin Sabine und staunt. Dieser Tag ist ihr erster Arbeitstag nach einem langen Urlaub. Bevor sie wegfuhr, konnte Knoop noch nicht allein essen. "Jetzt kochen wir bald zusammen Spaghetti", verspricht Sabine und kratzt den Rest Brei auf dem Teller zusammen. "Ergo" ist das griechische Wort für Selbständigkeit und Arbeit. Ergo-Therapeutinnen trainieren mit den Schlaganfall-Patienten Alltägliches wie essen, Haare kämmen und rasieren. Sie helfen den schweren Pflegefällen, so unabhängig wie eben möglich zu werden.

Knoop arbeitet mit voller Kraft an sich selbst. Seine Tage sind dicht verplant mit allen möglichen Therapieformen. Morgens trainiert er mit einer Logopädin Kopfbeweglichkeit und Sprechfunktionen. Mittags verbringt er eine Stunde am Stehpult - das ist eine Art Stützkorsett, in dem seine Knochen systematisch belastet werden. Für Gelähmte, die immer sitzen oder liegen, ist es die einzige Möglichkeit, die Welt mal aufrecht zu betrachten.

"Er trainiert wie ein Spitzensportler", sagt die Krankengymnastin Christel Eickhof, die mehrere Stunden täglich am Krankenbett Knoops arbeitet. Sie übt erst einzelne Bewegungen im Gelenk und wiederholt sie so lange, bis der Patient sie beherrscht. Dann werden die kleinen Erfolge zu großen Bewegungen zusammengesetzt. Erst die Finger krümmen, dann die Hand bewegen, den Arm heben und schließlich die ganze Schulter.

"Anfangs, als es noch keinen sichtbaren Erfolg gab, war es schwierig. Herr Knoop mußte mir einfach glauben, daß es besser wird." Sie erinnert sich noch gut an jenen Moment, als ihr Patient plötzlich einen Finger beugen und strecken konnte. Das war der Durchbruch. Christel Eickhof und Friedemann Knoop haben erst mal eine Weile vor Freude geheult. Dann kam der nächste Finger dran. Heute kann er den rechten Arm ganz frei und beinahe ausgestreckt über der Nase halten. Letzte Woche fiel der Arm noch runter.

Mit dem Sprachcomputer

Friedemann Knoop hat früher mit Leidenschaft gelesen. Das funktioniert noch nicht wieder, weil er Bücher nicht halten und seine Lesebrille nicht ohne Hilfe auf- und absetzen kann. Die Welt holt er sich über einen Fernseher ins Klinikzimmer. Knoop weiß über alles Bescheid. Die Art und Weise, wie Scharping abgewählt wurde und der Mord an Rabin haben ihn sehr bedrückt.

Als ich Knoop nach seinem größten Wunsch fragte, tippte er vier Worte in seinen Sprachcomputer. "Wieder arbeiten zu können." Den handlichen Computer benutzt er, seit er nicht mehr sprechen kann. Es hat lange gedauert, bis seine Finger die kleinen Tasten drücken konnten.

Ich habe mich ziemlich lange mit Friedemann Knoop unterhalten. Am Abend fand ich Teile des Dialogs in meiner Jackentasche. Lauter schmale Papierstreifen, die in Maschinenschrift bedruckt sind. Auf einem der Papierstreifen steht, daß er Angst hat, vielleicht nie wieder laufen zu können. Auf einen anderen hat Knoop geschrieben, wie sehr er sich darauf freut, bald wieder beide Arme bewegen zu können. Dann wird er seine Frau und die Töchter fest an sich drücken. +++

[IMPRESSUM](#) [KONTAKT](#) [MEDIADATEN](#)

